

hatte. Darauf gestützt, wagte Friedrich sich wieder aus seiner Defensiv heraus, begann die Belagerung von Schweidnitz und suchte Daun, als die russischen Hilfstruppen herangekommen waren, zur Schlacht zu zwingen. In diesem Augenblicke kam allerdings die Nachricht, daß Zar Peter von seiner Gemahlin Katharina (s. S. 127) gestürzt sei und die neue Zarin die Truppen abberufe; doch Friedrich überredete den russischen Befehlshaber, seine Stellung, auch ohne am Kampf teilzunehmen, noch einige Tage innezuhalten, griff Daun bei Burkfersdorf (n. v. Schweidnitz) an und errang einen leichten Sieg, da Daun sich in der Front durch die gegenüberstehenden Russen bedroht fühlte. Bald darauf mußte sich Schweidnitz ergeben, und da Prinz Heinrich auch über die mit den Österreichern vereinigten Reichstruppen bei Freiberg in Sachsen einen schönen Sieg errang, während Ferdinand von Braunschweig die Franzosen aus Hessen vertrieb, so konnte Friedrich am Schluß dieses Jahres bei allen noch vorhandenen Schwierigkeiten doch mit Stolz auf die Errungenschaften der preussischen Waffen zurückblicken. Dies war von der größten Bedeutung, da die Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und England eben im Abluß begriffen waren.

Burkersdorf.

Freiberg.

Die Friedensverhandlungen. Trotzdem England auch in diesem Jahre gegen Frankreich und Spanien Vorteil auf Vorteil errungen hatte, drängte es aus innerpolitischen Gründen zum Frieden mit diesen beiden Mächten: nur so nämlich konnte Georg III. die Entlassung Pitts, die angeblich seiner kriegerischen Politik wegen erfolgt war, vor dem Parlamente rechtfertigen. Bezeichnend für die Gesinnung Georgs III. gegen Preußen war es, daß unter den von Frankreich auf dem Festlande zurückzuerstattenden Eroberungen die preussischen linksrheinischen Besitzungen nicht genannt waren, so daß Friedrich sich sein Eigentum nur durch schleunigste Besetzung sichern konnte (das „perfidie Albion“, s. S. 68). Jetzt endlich nahm Maria Theresia, da sie von Frankreich und Rußland im Stich gelassen und ihr Staat finanziell fast zugrunde gerichtet war, die schon lange angebotene Vermittlung Sachsens an, und dem Pariser Frieden der Westmächte folgte im Februar

1763: der Frieden von Hubertusburg (Zustichloß zwischen Leipzig und Dresden), in dem Österreich, Sachsen und Preußen ohne jede Besitzes schmälern sich den status quo ante garantierten.

Frieden von
Hubertusburg.

Friedrich der Große hatte, indem er das von seinem Großvater und seinem Vater vorbereitete Werk der Erhöhung Preußens durchführte und gegen fast ganz Europa mit den Waffen in der Hand zu verteidigen mußte, Preußen zu dem Namen der „Großmacht“ auch die Stellung einer solchen, wenn auch unter namenlosen Opfern, erkämpft. Daß gerade Österreich ihm auf diesem Wege mit allen Kräften entgegentrat, ist durchaus erklärlich: für zwei Großmächte war im Rahmen der deutschen Reichsverfassung kein Raum; doch sollte die Lösung dieser politischen Unmöglichkeit erst 100 Jahre später erfolgen.